



BILD ANDREE-NOELLE POT/KEYSTONE

Umstrittene Studie: Haben Cannabisraucher tatsächlich häufiger Psychosen?

# Führt Kiffen wirklich zur Psychose?

Mehr Psychosen durch Cannabis?,  
TA vom 24. Juli

**Hand nicht abhacken lassen.** Als Arzt und Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Suchtmedizin, der seit Jahren auch in der Suchtforschung tätig ist, muss ich mich einmal mehr wundern, wie rasch sich Forschungskollegen zu einfachen Erklärungsmodellen verleiten lassen. Wenn die Zunahme der Psychosen in den Neunzigerjahren klar auf den Cannabis- oder Ecstasy-Konsum zurückzuführen wäre, wie es Prof. Rössler und sein Team postulieren, weshalb sank die Zahl der Psychosen in den ersten Jahren dieses Jahrtausends dann wieder derart steil ab? Erfreulicherweise gibt es zwar Hinweise, dass die Spitze des Cannabiskonsums bei Jungen im Jahr 2002 erreicht war. Die 3-Jahres-Durchschnittskurve der Psychose-Erkrankungen würde aber erst einige Jahre später nach unten weisen, wenn der Zusammenhang Drogen/Psychose so zutreffen würde. Kollege Rössler tut gut daran, sich für diese Interpretation «nicht die Hand abhacken zu lassen», wie er im Artikel zitiert wird, er hätte sie sonst sehr leichtsinnig aufs Spiel gesetzt.

Dr. med. DANIEL MEILI  
ehemaliger Chefarzt der  
Arbeitsgemeinschaft für risikoarmen  
Umgang mit Drogen, Zürich

**Andere Faktoren wahrscheinlicher.** Der Kommentar auf Basis der Studie, die aufzeigt, dass Männer zwischen 20 und 24 Jahren sowohl um das Jahr 1985 als auch um 2001 auffällig häufig an einer Psychose erkrankt sind, und einen Zusammenhang mit dem Cannabiskonsum herstellt, ist gelinde ausgedrückt «gewagt».

Das Kiffen hat in den 90er-Jahren massiv zugenommen. Diese Aussage der Zürcher Forscher genügt wohl kaum, um eine Korrelation mit dem Auftreten von Psychosen herzustellen. Während das Kiffen tatsächlich kontinuierlich zugenommen hat, haben es die Psychosen nicht. Seit dem Jahre 2002 fällt die Häufigkeit der Psychosen wieder, obwohl der Cannabiskonsum nicht nachgelassen hat. Auch hat die Häufigkeit der Psychosen anders als der Cannabiskonsum nicht kontinuierlich zugenommen, sondern um die Jahre 1985 und 2001 statistisch ausgeschlagen.

Ich gratuliere zur Erkenntnis, dass THC auf das Gehirn wirkt. Ich darf darauf hinweisen, dass dies alle psychoaktiven Stoffe, wie Alkohol, Nikotin, Koffein und sogar Kakao tun. Die Mutter eines Freundes ist nach einer durch Stress ausgelösten Migräne an einer Psychose erkrankt. Auch Stress wirkt auf das Gehirn, wird aber nicht durch Cannabiskonsum ausgelöst. Ganz im Gegenteil.

Der französische Wissenschaftler Luc Montagnier hat 1983 das HI-Virus entdeckt. Es ist möglich, dass der erste Ausschlag in der statistischen Häufigkeit von Psychosen bei jungen Männern um das Jahr 1985 damit im Zusammenhang stehen könnte. Bosnienkrieg 1992 bis 1995, ausgebrannte, traumatisierte junge Mitarbeiter von Hilfswerken, traumatisierte Bosniensflüchtlinge, Freunde und Familienangehörige. Wirtschaftlicher Super-Boom in der Schweiz bis zum Kollaps im Jahr 2001 mit steigenden Anforderungen und Arbeitsstress besonders für jüngere Männer. Auch diese Ereignisse könnten zum Anstieg von Psychosen zwischen 1993 und 2001 geführt haben, mit einem Ausschlag just zur Zeit vom 11. 9. im Jahre 2001.

Der Kommentar gefällt der Alkohol- und Nikotinlobby sicher bestens. Er basiert auf einem fälschlich hergestellten Zusammenhang und trägt nichts zu einer

besseren, gerechteren und ehrlicheren Gesellschaft bei.

PASCAL STÄUBLE, ZÜRICH

**An den Haaren herbeigezogen.** Die Forscher der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich haben sich in einer Studie mit psychotischen Erkrankungen junger Männer befasst. Resultat: Es gibt markante Schwankungen der Krankheitsfälle über die letzten knapp 30 Jahre. Gemäss «Tages-Anzeiger»-Grafik betrifft dies am stärksten die Gruppe der 20- bis 24-Jährigen. Auffallend sind die Maxima 1985/86 und 2001/02. Einen ähnlichen Verlauf findet man auch bei den 15- bis 19-Jährigen, wobei nun das zweite Maximum sehr viel deutlicher ausgeprägt ist. Soviel zu den Befunden, bei denen die Forscher sicherlich ausgezeichnete Arbeit geleistet haben. Nun verlangt ein solch auffälliger Verlauf aber nach einer Erklärung, und hier versagt wohl der wissenschaftliche Ansatz der Beteiligten. An den Haaren herbeigezogen wird die Vermutung, es bestehe ein Zusammenhang mit dem Cannabiskonsum der jungen Männer. Mit gleichem Recht könnte man den Zusammenhang mit der Zunahme des Alkoholkonsums bei Jungen (Alcopops) heranziehen, was sogar noch den Abfall nach 2003 erklären würde, als die Preiserhöhungen den Konsum senkten. Oder besteht ein Zusammenhang mit den terroristischen Vorfällen in den USA, die die Psyche der Männer durcheinander brachte? Die Möglichkeiten, Zusammenhänge zu schaffen, sind beliebig. Eine wissenschaftliche Arbeit sollte sich dadurch auszeichnen, dass Fakten und Resultate sprechen. Der Zusammenhang zwischen Cannabiskonsum und Schizophrenie bleibt weiter ungeklärt.

JENS MARTIGNONI, WALD ZH